

Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik

Handreichung
zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten



Stand: Februar 2024

Erstellt und überarbeitet von: Mitarbeiterinnen des Instituts für Ev. Theologie und Religionspädagogik

Inhalt

1.	Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit	1
1.1.	Das Titelblatt.....	1
1.2.	Inhaltsverzeichnis	1
1.3.	Textteil	2
1.4.	Wissenschaftliche Fragestellungen	3
1.5.	Formulierungsbeispiel für eine Selbstständigkeitserklärung	3
2.	Layout.....	4
3.	Sprachliche Anforderungen.....	4
4.	Literaturangaben	5
4.1.	Fußnoten	5
4.2.	Hinweise zur Verwendung von Zitaten im Text	6
4.3.	Zitierkonventionen bei Bibelstellen und klassischen Werken.....	7
4.4.	Zitierkonventionen bei Koranstellen und Auswahl einer geeigneten Übersetzung	8
4.5.	Gestaltung des Literaturverzeichnisses	9
5.	Musterliteraturangaben	10
6.	Internetressourcen	15
7.	Hinweise zur Nutzung von E-Books.....	16
8.	Anhang	16
	Anhangsverzeichnis	18

*Anmerkung: Die nachfolgende Handreichung ist als **Hilfestellung** zur Erstellung von schriftlichen Arbeiten gedacht. Sie ersetzt unter keinen Umständen das **Gespräch mit den jeweiligen Lehrenden**. Inhaltliche Fragen sowie etwaige Fachspezifika sollten immer mit der Lehrperson abgesprochen werden. Weitere Angebote und Unterstützung bietet die Lernwerkstatt der Universität Oldenburg (<https://uol.de/studium/lernwerkstatt>).*

1. Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit

Eine wissenschaftliche Arbeit enthält ein Titelblatt sowie ein Inhaltsverzeichnis (beides ohne Seitenzahl), den Text der Ausarbeitung mit Fußnoten, ein Literaturverzeichnis, ggf. einen Anhang und zuletzt eine unterschriebene Selbstständigkeitserklärung.

1.1 Das Titelblatt

[Name der Universität]
[Titel der Veranstaltung/Modulnummer]
[Name der*des Dozierenden]
[Semester, in dem die Veranstaltung belegt wurde]

Titel/Thema der Ausarbeitung
Art der Arbeit [Hausarbeit/Seminararbeit/Referatsausarbeitung o. Ä.]

Vorgelegt von:
[Name]
[Artikelnummer
[Studienziel mit jeweiligem Fachsemester]
[Adresse]
[E-Mailadresse]

[Abgabedatum]

Das Titelblatt kann nach dem abgebildeten Muster gestaltet werden.

Illustrierte Bilder auf dem Titelblatt sind eher unüblich, können aber eingefügt werden, wenn sie in einem direkten Zusammenhang mit dem Inhalt der Ausarbeitung stehen. Die verwendeten Bilder sind entsprechend als Quelle zu kennzeichnen.

1.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis gibt die inhaltliche Gliederung der Arbeit wieder und enthält alle Überschriften der Kapitel und Unterkapitel aus dem Text mit der jeweils korrekten Seitenangabe (ohne Zusatz von „S.“). Für die Ausarbeitung empfiehlt sich eine Gliederung nach Ordnungszahlen. **Unterkapitel** sind nur dann sinnvoll, wenn **mindestens zwei** vorhanden sind (ansonsten handelt es sich um einen **Exkurs**). Zudem sollte das Inhaltsverzeichnis unterhalb der Gliederung auf das Literatur- und Quellenverzeichnis sowie die Selbstständigkeitserklä-

rung (ohne Nummerierung und Seitenzahlen) verweisen. Werden vergriffene¹ Quellen, teilnehmende Beobachtungen oder geführte Interviews verwendet, müssen auch sie der Arbeit im Anhang beigefügt und im Inhaltsverzeichnis auf diese verwiesen werden.

1.	[Kapitel]	1
2.	[Kapitel]	3
2.1	[Unterkapitel]	3
2.2	[Unterkapitel]	4
2.2.1	[Unterkapitel zum Unterkapitel]	4
2.2.2	[Unterkapitel zum Unterkapitel]	5
2.2.3	[Unterkapitel zum Unterkapitel]	7
3.	[Kapitel]	8
4.	Literaturverzeichnis	10
5.	Anhangsverzeichnis	11

1.3 Textteil

Der Textteil einer Ausarbeitung besteht aus einer Einleitung, einem Hauptteil und einem abschließenden Fazit.

Was gehört in die **Einleitung**?

- Fragestellung bzw. Beschreibung des Problems
- Eingrenzung des Themas (Was wird gemacht, was nicht, warum, warum nicht?)
- Angaben zur Vorgehensweise (Aufbau, methodisches Vorgehen, Quellenauswahl etc.)
- Ggf. Motivation/Aktualität/Relevanz
- Ggf. Literaturkritik/Forschungsstand

Was gehört in den **Hauptteil**?

- Wissenschaftliche Erarbeitung des Themas/der Forschungsfrage mithilfe wissenschaftlicher Methoden des Faches
- Eigenständige Auswertung von Quellen und Fachliteratur
- Aufbau eines nachvollziehbaren Argumentationsgangs
- Abwägung von Argumenten und Entwicklung einer eigenen fundierten Position

¹ Hierbei handelt es sich um Quellen, die nicht mehr lieferbar oder erhältlich sind, sodass sie der allgemeinen Leser*innenschaft nicht zur Verfügung stehen. Sind Quellen über den Handel oder Bibliotheken grundsätzlich zugänglich, gelten sie nicht als „vergriffen“.

Was gehört in das **Fazit**?

- Bezug zur eingangs formulierten Fragestellung
- Eine abschließende Ertragssicherung
- Keine neuen Aspekte und Erkenntnisse, die nicht im Hauptteil stehen
- Ggf. begründete Stellungnahme, Beurteilung, Bewertung
- Evtl. Nennung von ungelösten und/oder nicht lösbaren Problemen und Desideraten

1.4 Wissenschaftliche Fragestellungen

Wissenschaftliche Fragestellungen sind die Grundlage einer jeden wissenschaftlichen Arbeit.²

- An ihnen orientiert sich die Struktur der Arbeit, indem die in der Einleitung konkretisierte Fragestellung im Verlauf der Arbeit systematisch beantwortet wird.
- Es gibt verschiedene Kriterien für wissenschaftliche Fragestellungen:
 - Sie sind **gut begründet** und werden **kontextualisiert**.
 - Sie sind **präzise** und offen formuliert; sie sind gleichsam ausreichend komplex, **thematisch beschränkt** und im Rahmen des Umfangs der Arbeit/des Projektes erforschbar und beantwortbar. Es geht also nicht um Fragen, die mit Ja oder Nein zu beantworten sind.
 - Sie haben eine **fachspezifische Relevanz** und beziehen sich auf den **aktuellen Forschungsstand**.

1.5 Formulierungsbeispiel für eine Selbstständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und alle Zitate kenntlich gemacht habe. Außerdem versichere ich, dass ich die allgemeinen Prinzipien wissenschaftlicher Arbeit, wie sie in den Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg festgelegt sind, befolgt habe.

[Ort], [Datum]

[Unterschrift]

² Allgemeines zum wissenschaftlichen Arbeiten vgl. Steffen Stock / Patricia Schneider / Elisabeth Peper / Eva Molitor (Hg.), Erfolgreich wissenschaftlich arbeiten. Alles, was Studierende wissen sollten, Berlin ²2018.

2. Layout

Die Arbeit sollte einen angemessenen **Rand** haben (links 3 cm und rechts 4 cm), damit genügend Platz für die Heftung und für die Korrektur vorhanden ist. Der **Text** ist dabei im Blocksatz mit 1,5-zeiligem Abstand zu formatieren. Die **Fußnoten** sind in einer kleineren Schriftgröße, einzeilig und ebenfalls im Blocksatz zu setzen. Zu empfehlen sind die gängigen Textarten „Times New Roman“ (Fließtext 12, Fußnoten 10) oder „Arial“ (Fließtext 11, Fußnoten 9). Verzichten Sie auf verschnörkelte, komplett fett oder kursiv gedruckte Schriftarten, um die Lesbarkeit zu gewährleisten und Hervorhebungen deutlich machen zu können. Bitte vergessen Sie nicht, **Seitenzahlen** beginnend mit der Einleitung einzufügen.

3. Sprachliche Anforderungen

Ein wichtiger Schritt beim Schreiben wissenschaftlicher Texte ist die sprachliche Überarbeitung. Deren Ziel ist es, die erste Rohfassung zu einem verständlichen, an den Rezipient*innen orientierten Text zu verwandeln. Achten Sie dabei auf sprachliche Sorgfalt. Verwenden Sie Fachtermini und vermeiden Sie komplizierte Schachtelsätze, Umgangssprache oder Redundanzen. Eine einfache, klare und prägnante Sprache ist für wissenschaftliche Präzision hilfreich. Um Fehler zu dezimieren, die das Lesen und Verstehen Ihrer Arbeit erschweren, sollten Sie unbedingt einen abschließenden Korrekturgang einplanen und dafür auch unabhängige Dritte um Unterstützung bitten.

Wir empfehlen eine möglichst geschlechtergerechte Sprache zu verwenden. Benutzen Sie bei Personenbezeichnungen für Frauen grammatikalisch feminine („Dozentin“) und für Männer grammatikalisch maskuline Ausdrucksformen („Autor“). Wenn Sie Menschengruppen benennen möchten, die alle Geschlechter umfassen, können Sie dafür neutrale Formulierungen heranziehen („Studierende“ statt „Studenten“, „alle“ statt „jeder“). Darüber hinaus hat sich z. B. das „Gendersternchen“ („Theolog*innen“) etabliert, welches auch in dem Leitfaden zur gendersensiblen Sprache an der Universität Oldenburg empfohlen wird. Vor- und Nachteile der einzelnen Schreibweisen können Sie bspw. hier nachlesen: <https://www.genderleicht.de/genderzeichen/> [Stand: 12.06.2023].

Sollten Sie sich bewusst gegen eine gendersensible Sprache entscheiden (z. B. aufgrund spezieller inhaltlicher Aspekte), empfiehlt es sich, zu Beginn Ihrer Arbeit eine erklärende Fußnote einzufügen. So können Sie zeigen, dass Sie sich mit dem Thema beschäftigt haben.

4. Literaturangaben

Die verwendete Literatur muss formal korrekt angegeben werden. Zu den Angaben gehören u. a.: **Name, Titel des Werkes, ggf. Reihe, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr.**

Liegt eine der notwendigen Angaben nicht vor, muss dies entsprechend gekennzeichnet werden. Ist kein Name zu ermitteln, wird „**Anonym**“ als Platzhalter verwendet. Sind Ort oder Jahr unbekannt, wird dies mit der Abkürzung „**o. O.**“ (ohne Ort) bzw. „**o. J.**“ (ohne Jahr) kenntlich gemacht.

Die **vollständige Literaturangabe** erfolgt im Literaturverzeichnis. In der Fußnote hingegen wird ein entsprechender **Kurztitel**³ verwendet (Ausnahmen siehe Fußnote). Der Kurztitel besteht aus dem Nachnamen sowie dem ersten aussagekräftigen Substantiv aus dem Titel und muss sich eindeutig zuordnen lassen.

Beispiel:

Im Literaturverzeichnis: Lauster, Jörg, Die Verzauberung der Welt. Eine Kulturgeschichte des Christentums, München ³2015.

In der Fußnote: Lauster, Verzauberung, 77.

4.1 Fußnoten

Fußnoten gelten als **ganze Sätze**, deshalb beginnen Sie immer mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Punkt.

Zwei Fußnotenzeichen folgen nie unmittelbar aufeinander. Wenn Sie an einer Stelle auf mehrere Werke Bezug nehmen möchten, können Sie diese Angaben innerhalb einer Fußnote durch ein Semikolon abtrennen.⁴

WICHTIG: In den Fußnoten muss zwischen Zitaten und Paraphrasen unterschieden werden:

Zitat: Wenn Sie einen Textabschnitt wörtlich wiedergeben, steht das Fußnotenzeichen direkt nach dem Anführungszeichen. Die Fußnote beginnt dann direkt mit der Literaturangabe (ohne Angaben wie „siehe“ o. Ä.).

³ Ebenfalls üblich und in der Kirchengeschichte sowie der Systematischen Theologie verpflichtend ist das Verfahren, ein Werk bei der ersten Erwähnung in einer Fußnote vollständig anzugeben und erst ab der zweiten Erwähnung den Kurztitel zu verwenden. Dies erleichtert den Überblick über die verwendeten Werke. In diesem Fall wird in der Fußnote der Vorname dem Nachnamen vorangestellt. Das Literaturverzeichnis wird wie gewohnt angehängt.

⁴ So wäre dann z. B. auf Koch, Psalter, 250; vgl. Kahl, Paulus, 52–54, in einer Fußnote zu verweisen, wenn das Zitat von Koch stammt und Kahl einen ähnlichen Gedanken formuliert.

Paraphrase: Wenn Sie einen Abschnitt oder einzelne Thesen aus einem Werk zusammenfassen oder paraphrasieren (oftmals im Konjunktiv verfasst), steht das Fußnotenzeichen zu meist am Ende der Paraphrase nach dem letzten Satzzeichen und bezieht sich damit auf mehrere Sätze bzw. den ganzen Absatz. Die Fußnote wird mit der Abkürzung „**Vgl.**“ eingeleitet.

Um die Übersichtlichkeit Ihrer Angaben zu gewährleisten, sollten Sie folgende Punkte beachten:

- Bei der Wiederholung einer Angabe in aufeinanderfolgenden Fußnoten kann diese durch „**ebd.**“ (ebenda) ersetzt werden. Ist der Titel inkl. der Seitenzahl identisch, kann somit die zweite Fußnote also auch nur „Ebd.“ bzw. „Vgl. ebd.“ lauten. Die Ersetzung der Literaturangabe durch „ebd.“ sollte allerdings erst nach Abschluss der Arbeit durchgeführt werden, damit es nicht durch Verschiebungen zu fehlerhaften Zuordnungen kommt. Außerdem ist es empfehlenswert, diese nicht seitenübergreifend zu verwenden, sondern jede Seite neu mit dem Kurztitel der verwendeten Literatur zu starten und dann ggf. auf „ebd.“ zurückzugreifen.
- Literaturangaben sollen den Lesenden möglichst genau anzeigen, wo bestimmte Inhalte nachgelesen werden können. Deshalb ist **auf ungenaue Angaben wie „ff.“** grundsätzlich zu **verzichten**. Lediglich bei zwei aufeinander folgenden Seiten kann die zweite durch „f.“ ersetzt werden, also: „202f.“ anstatt „202–203“. Hierbei ist zusätzlich darauf zu achten, dass der Bis-Strich zwischen den Seitenzahlen ein Halbgeviert- bzw. Langstrich, aber kein kurzer Bindestrich ist, und keine Leerzeichen vor wie nach diesem gesetzt werden.

4.2 Hinweise zur Verwendung von Zitaten im Text

Es ist zwingend erforderlich, jede wörtliche Übernahme als solche zu kennzeichnen. Dabei gilt:

- Wörtliche Zitate sind mit doppelten Anführungszeichen, Zitate innerhalb von Zitaten mit einfachen Anführungszeichen zu versehen.
- Zitate sind nur dann zu verwenden, wenn eine Aussage so **prägnant oder originell** von jemandem formuliert wurde, dass der Wortlaut von besonderem Interesse ist. Sie sollten inhaltlich grundsätzlich nicht anstelle eigenen Textes verwendet werden. Machen Sie also von guten Zitaten Gebrauch, mit denen Sie sich in Ihrer eigenen Argumentation auseinandersetzen wollen.
- Ist das Zitat **mehr als vier Zeilen** lang, wird es eingerückt, einzeilig gesetzt und eine Schriftgröße kleiner gesetzt.

- Zitate müssen exakt dem Original entsprechen. Auch **Tippfehler** u. Ä. müssen deshalb übernommen und mit „[sic!]“ dahinter gekennzeichnet werden. Veraltete Rechtschreibung wird übernommen, ohne dass eine entsprechende Kennzeichnung notwendig ist. **Auslassungen** innerhalb von Zitaten werden mit drei Punkten innerhalb eckiger Klammern dargestellt. Selbstverständlich dürfen die Auslassungen nicht sinnentstellend sein. Wenn Sie **grammatikalische Veränderungen** vornehmen müssen, müssen Sie dies kenntlich machen.⁵
- Verwenden Sie Zitate, wenn möglich, nach der Originalquelle. Wenn diese nicht zugänglich ist, entnehmen Sie das Zitat der Forschungsliteratur und kennzeichnen es entsprechend (z. B. Hildegard von Bingen, **zitiert nach...**)

4.3 Zitierkonventionen bei Bibelstellen und klassischen Werken

Bei der Wiedergabe von Bibelstellen arbeitet man nicht mit Fußnoten. Hier setzen Sie im Text nach dem angeführten Zitat die Bibelstelle in runde Klammern. Für die Abkürzung der biblischen Bücher gelten die Loccumer Richtlinien.⁶ Die verwendete(n) Bibelausgabe(n) wird (werden) im Literaturverzeichnis an entsprechender Stelle (unter „Quellen“) angeführt.

Beispiele für Angaben von Bibelstellen:

- Mehrere Verse aus einem Kapitel: Gen 4,1–16; Röm 8,37–39
- Unterschiedliche Stellen aus einem Buch: Mt 5,3–7; 8,9.11 (Der Punkt steht für „und“.)
- Stellen aus unterschiedlichen Büchern: 1 Kor 1,18; 2 Kor 4,17–18
- Buchübergreifende Angabe: 1 Sam 16–2 Sam 5

Wie die Bibel werden auch andere klassische Werke (z. B. Platon, Philo, Talmud, Koran, Kant) nicht mit der Seitenzahl der vorliegenden Ausgabe angegeben, sondern nach der sogenannten **inneren Belegweise**. Im Fall der Bibel sind dies die Kapitel und Verse, bei anderen findet sich im oder neben dem Text meist eine einmal festgelegte, verbindliche Paginierung. Z. B. wird eine bestimmte Stelle aus Josephus' „Jüdischen Altertümern“ so belegt: Jos., Ant VIII, 45–59. Wenn Sie aus weiterer jüdischer und islamischer Traditionsliteratur jenseits von Bibel und Koran (rabbinische Literatur, Hadithsammlungen o. Ä.) zitieren, sprechen Sie das Vorgehen vorher mit dem*der Dozent*in ab.

⁵ Der Autor geht davon aus, dass der Ausdruck selbst „kaum ins Semitische übertragbar [sei]. So wird man [...] vernuten [sic!], dass der Text V.76–79 im hellenistischen Judentum entstanden ist.“ (Klein, Hymnen, 47).

⁶ Das Ökumenische Verzeichnis der biblischen Angaben nach den Loccumer Richtlinien finden Sie im Anhang.

Nicht jede Bibelübersetzung ist für die wissenschaftliche Praxis geeignet. Da zahlreiche Bibelübersetzungen existieren, sollten Sie sich mit Ihrer Auswahl kritisch auseinandersetzen und im Zweifelsfall Rücksprache mit der*dem jeweiligen Lehrenden halten.

Üblicherweise wird in der evangelischen Theologie die Zürcher Bibel oder die Elberfelder Bibel empfohlen. Für eine katholische Perspektive können Sie alternativ auf die Einheitsübersetzung (letzte Überarbeitung 2016) zurückgreifen. Empfehlenswerte jüdische Übersetzungen der Hebräischen Bibel ins Deutsche sind „Die Schrift“ von Martin Buber und Franz Rosenzweig (10. Auflage von 1992) und „Die vierundzwanzig Bücher der Heiligen Schrift nach dem masoretischen Text“ von Leopold Zunz (neueste Auflage 1997).

4.4 Zitierkonventionen bei Koranstellen und Auswahl einer geeigneten Übersetzung

Es gibt nicht die eine, gültige Übersetzung des Korans ins Deutsche. Jedoch sind nicht alle Koranübersetzungen wissenschaftlich anerkannt. Ihr Forschungsinteresse kann und darf insofern die Auswahl der Übersetzung beeinflussen, als dass Übersetzer*innen in der Regel die möglichst exakte Übertragung von entweder Form oder Inhalt ins Zentrum stellen bzw. einen Kompromiss zwischen beidem suchen.

Bezüglich des Inhalts gilt die Übersetzung von Rudi Paret als Standard (Der Koran, Übersetzung von Paret Rudi, Stuttgart ⁹2004.). Der Text spiegelt jedoch nicht die ästhetische Form des Korans wider, die in der islamischen Rezeptionsgeschichte eine große Rolle spielt, und ist von mangelnder Lesbarkeit. Paret's Übersetzung ist im Rahmen des Projekts *Corpus Coranicum* auch online verfügbar: <https://corpuscoranicum.de/>.

Die Poetizität des Koran kommt in Karimis Koranübersetzung (Der Koran, Übersetzung von Ahmad Milad Karimi, Freiburg ²2014.) zum Ausdruck, während Bobzins Übersetzung versucht, beides zu vereinen (Der Koran. Aus dem Arabischen neu übertragen, Übersetzung von Hartmut Bobzin, München 2010).

Sie können aus den drei Übersetzungen in wissenschaftlichen Arbeiten, sofern nicht anders abgesprochen, auswählen. Bei Koranzitaten werden in dieser Reihenfolge Sure („Kapitel“ des Koran) und Vers angegeben, zum Beispiel so: „Ihr habt eure Religion, und ich die meine.“ (Koran 109:6). Dabei wird die verwendete Übersetzung unbedingt angegeben, etwa in einer Fußnote zum (ersten) zitierten Koranvers: „In dieser Arbeit wird durchgängig die Koranübersetzung von Rudi Paret zitiert.“

4.5 Gestaltung des Literaturverzeichnisses

Zur Anordnung:

- Im Literaturverzeichnis werden **alle Titel** angeführt, auf die Sie sich in Ihrer Arbeit inhaltlich beziehen. Es enthält also die gesamte Literatur, die in mindestens einer Fußnote erwähnt wird. Dabei ist es irrelevant, ob Sie diese wörtlich zitiert oder paraphrasiert haben.
- Führen Sie nur das auf, was Sie auch zitiert oder paraphrasiert haben. Sollten Sie auf weitere, jedoch nicht verwendete Literatur verweisen wollen, machen Sie dies durch eine Überschrift („**weiterführende Literatur**“) kenntlich.
- Die einzelnen Werke sind **alphabetisch nach Nachnamen** zu sortieren. Verwenden Sie mehrere Werke einer Person, sind diese nach dem Erscheinungsjahr zu ordnen. Akademische Titel werden nicht mit aufgeführt.
- Bei **mehreren Werken** einer Person werden ab dem zweiten Werk Spiegelstriche o. Ä. gesetzt.
- Ggf. kann das Literaturverzeichnis in **Quellen** (z. B. die Bibel oder der Koran), **Sekundärliteratur und Internetressourcen** unterteilt werden (nicht unterteilt werden soll in Monographien, Zeitschriftenaufsätze und Lexikonartikel o. Ä.).
- Achten Sie auf eine **übersichtliche Formatierung** des Verzeichnisses, indem Sie beispielsweise mit Einzügen („hängender Absatz“) arbeiten.

Zur formalen Gestaltung der Literaturangaben:

- **Vornamen** können **entweder ausgeschrieben oder abgekürzt** werden.⁷
- **Nachnamen** können **in normaler Schrift oder in KAPITÄLCHEN** gesetzt werden. Dies alles muss aber einheitlich geschehen.
- Bei **mehreren Autor*innen, Herausgeber*innen oder Orten** werden diese mit einem Schrägstrich voneinander abgetrennt. Bei **mehr als zwei Angaben** wird meist nur die erste angegeben und auf die weiteren durch **u. a./et al.** verwiesen.⁸
- Sind Autor*in und Herausgeber*in innerhalb einer Angabe identisch, kann an der zweiten Stelle **ders./dies.** verwendet werden.⁹
 - Bisher ist noch keine Handhabung für die Zitation nicht-binärer Autor*innen/Herausgeber*innen bekannt; wir empfehlen in diesem Fall die Wiederholung des Namens.

⁷ Achten Sie hierbei auf die Anforderungen in den einzelnen theologischen Disziplinen.

⁸ Meyer, Karlo / Becker, Ulrich, Interreligiöses Lernen, in: Noormann, Harry u. a. (Hg.), Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik, Stuttgart 2007, 194–198.

⁹ Kratz, Reinhard Gregor, Die Tora Davids. Psalm 1 und die doxologische Fünfteilung des Psalters, in: Ders., Das Judentum im Zeitalter des Zweiten Tempels. Kleine Schriften I (FAT 42), Tübingen 2013, 280–311.

- Titel und **Untertitel** werden mit Punkt voneinander getrennt. Endet der Titel mit einem Frage- oder Ausrufezeichen, entfällt der Punkt.
- **Ab der zweiten Auflage** muss ein entsprechender Hinweis eingefügt werden („Wuppertal ²2016“).
- Anders als in den Fußnoten können Sie in der Bibliographie entscheiden, ob die Literaturangaben mit einem Punkt enden sollen oder nicht. Ein einheitliches Vorgehen ist dabei aber unerlässlich.
- Auch englische (oder andere fremdsprachige) Titel werden nach dem hier verwendeten System angegeben.

Reihen, Zeitschriften und Lexika werden, sofern dies möglich ist, **abgekürzt** nach: Schwertner, Siegfried M., Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin/Boston ³2014. (Sie finden das Werk in unserer Bibliothek unter der Signatur the 001 pr AB8399,3 oder auch als elektronische Version.)



Die wichtigste Regel für die gesamte Gestaltung der Literaturangaben ist: **Die Angaben müssen vollständig, einheitlich und sinnvoll sein.**

In wissenschaftlich fundierten Arbeiten sollten verschiedene Literaturgattungen verwendet werden. Im Folgenden finden Sie Grundstruktur und Musterbeispiele für die entsprechenden Literaturangaben, geordnet nach verschiedenen Literaturgattungen.

5. Musterliteraturangaben

A) Monographie

Name, Vorname, Titel. Untertitel, Ort Jahr.

Moltmann, Jürgen, Der lebendige Gott und die Fülle des Lebens. Auch ein Beitrag zur Atheismusdebatte unserer Zeit, Gütersloh 2014.

Brown-Douglas, Kelly, Stand Your Ground. Black Bodies and the Justice of God, New York 2015.

B) Monographie in weiterer Auflage

Name, Vorname, Titel. Untertitel, Ort ^{Auflage} Jahr.

Koch, Klaus, Was ist Formgeschichte? Methoden der Bibelexegese, Neukirchen-Vluyn ⁵1989.

C) Monographie in einer Reihe

Name, Vorname, Titel. Untertitel (Reihe Band), Ort Jahr.

Ebach, Ruth, Trügende Prophetenworte. Zum Umgang mit falscher und unerfüllter Prophetie im Alten Testament im Kontext altorientalischer und antiker Divination (FAT 165), Tübingen 2023.

D) Kommentar zu einem biblischen Buch in einer Reihe

Name, Vorname, Titel. Untertitel (Reihe Band), Ort Jahr.

Jeremias, Jörg, Die Propheten Joel, Obadja, Jona, Micha (ATD 24,3), Göttingen 2007.

E) Aufsatz in einem Sammelband

Name, Vorname, Aufsatztitel, in: Name, Vorname (Hg.), Titel des Sammelbandes (ggf. Reihe und Band), Ort Jahr, Seitenumfang des gesamten Aufsatzes.

Greschat, Katharina, Sicherheit angesichts der menschlichen Ruhelosigkeit? Askese und Schriftauslegung bei Gregor dem Großen, in: Röcke, Werner / Weitbrecht, Julia (Hg.), Askese und Identität in Spätantike, Frühmittelalter und Früher Neuzeit (Transformationen der Antike 14), Berlin / New York 2010, 175–188.

Ego, Beate, Jerusalem and the Nations. „Center and Periphery“ in the Zion Tradition, in: Ben Zvi, Ehud / Levin, Christoph (Hg.), Centres and Peripheries in the Early Second Temple Period (FAT 108), Tübingen 2016, 333–346.

F) Aufsatz in einer Festschrift

Name, Vorname, Aufsatztitel, in: Name, Vorname (Hg.), Titel des Sammelbandes. Untertitel. FS für ... (ggf. Reihe und Band), Ort Jahr, Seitenumfang des gesamten Aufsatzes.

Rudnig-Zelt, Susanne, Warum heiraten Göttersöhne Menschentöchter? Zur Interpretation von Gen 6,1–4, in: Müller, Reinhard u. a. (Hg.), Fortgeschriebenes Gotteswort. Studien zu Geschichte, Theologie und Auslegung des Alten Testaments. FS für Christoph Levin, Tübingen 2020, 15–27.

G) Aufsatz in einer Zeitschrift

Name, Vorname, Aufsatztitel, in: Zeitschriftentitel Jahrgang/ggf. Heft (Jahr), Seitenumfang des gesamten Aufsatzes.

Härle, Wilfried, Krise in theologischer Sicht, in: WzM 29 (1977), 408–416.

Maier, Christl, Voll weiblichen Geistes. Die Weisheit als Mittlerin in der Schrift, in: WUB 8/2 (2003), 30–33.

Für den Sonderfall einer Zeitschrift, die keine Jahrgangszählung hat, ist folgende Variante möglich:

Fraij, Amina, Zukunftsvorstellungen von Kindern und Jugendlichen, in: Loccumer Pelikan 2/2015, 58–62.

H) Lexikonartikel

Name, Vorname, Art. Titel. ggf. Untertitel, in: Lexikontitel^{ggf. Auflage} Band (Jahr), Seiten- bzw. Spaltenangabe des gesamten Artikels.

Bei Lexika muss jeder verwendete Unterartikel separat aufgeführt werden!

Bauer, Johannes B., Art. ἀποστάσιον, in: EWNT 1 (1980), 339–340.

Otto, Eckart, Art. Frieden. II. Altes Testament, in: RGG⁴ 3 (2000), 359–360.

I) Rezension

Name, Vorname, Rez. zu „*Vollständige Angabe des Werks*“, in: Zeitschriftentitel Jahrgang/ggf. Heft (Jahr), Seitenumfang des gesamten Artikels.

Plathow, Michael, Rez. zu „*Magdalene L. Frettlöh, Theologie des Segens. Biblische und dogmatische Wahrnehmungen, Gütersloh 1998*“, in: ThLZ 124 (1999), 793–794.

J) Schulbuch/Curricula

Herausgeber (Hg.), Titel. Untertitel. Jahrgangsstufe. Fach, Ort Jahr.

Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.), Kerncurriculum für die Grundschule. Jahrgänge 1–4. Evangelische Religion, Hannover 2020.

K) Quelleneditionen und Übersetzungen¹⁰

Name, Titel, hg. und übers. v. Vorname Nachname, Ort Jahr.

Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers mit Apokryphen. Bibeltext in der revidierten Fassung von 1984, hg. v. der Evangelischen Kirche in Deutschland, Stuttgart 1999.

¹⁰ Anders als bei Sammelbänden stehen hier nicht Herausgeber*in, Bearbeiter*in oder Übersetzer*in an erster Stelle, sondern der*die tatsächliche Verfasser*in des Quellenmaterials.

Flavius Josephus, Jüdische Altertümer, übers. v. Heinrich Clementz, Berlin 1899 (neu gesetzte und überarbeitete Ausgabe Wiesbaden 2004).

L) Edierte Quellen (in Sammelbänden)

Vorname Nachname des historischen Verfassers, Titel der Quelle (Jahr), in: Name, Vorname (Hg.), Titel des Quellenbandes. Untertitel (ggf. Reihe Band), Ort ^{Auflage}Jahr, Seitenumfang der Quellenangabe.

Vasco da Gama, Auf der Suche nach „Christen und Gewürzen“ (1498), in: Koschorke, Klaus / Ludwig, Frieder / Delgado, Mariano (Hg.), Außereuropäische Christentumsgeschichte. Asien, Afrika und Lateinamerika 1450–1990, Göttingen ⁵2021, 4–5.

M) Nachdruck

Name, Vorname, Titel, Originalort Originaljahr (ND Ort Jahr).

Schmidlin, Johannes, „Ein Hundert Geistliche Lieder“ aus dem Blumengärtlein Gerhard Tersteegens, Zürich 1764 (ND Köln 1997).

N) Archivbestand

Angabe des Archivs, Bestand, laufende Nummer.

Staatsarchiv Bremen, 7,1025 Bildbestand der Norddeutschen Missionsgesellschaft, 2.11.–0372.

O) Unveröffentlichte Interviews

Name, Vorname, Titel. Unveröffentlichtes Interview (Datum), Ort, ggf. Dauer.

Musterfrau, Maxima, Transkript 1. Unveröffentlichtes Interview mit Max Mustermann (12.06.2023), Oldenburg, 25:07 min.

Empirische Studien mit Einzel- und/oder Gruppeninterviews müssen verschriftlicht (*transkribiert*) werden und der Arbeit im Anhang beigelegt werden. Das Transkript sollte sowohl für die (qualitative) Inhaltsanalyse als auch für die Nachweisbarkeit in den Fußnoten speziellen Regeln, Prinzipien und Kriterien folgen sowie über eine Zeilennummerierung verfügen, die bei der Zitation anstelle einer Seitenzahl genutzt wird.¹¹

¹¹ Für ein Transkriptionssystem siehe u. a.: Selting, Margret (u. a.), Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2), in: Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 10 (2009), 353–402. Ob ein Minimal-, Basis- oder Feintranskript gewünscht wird, ist mit der/dem Prüfenden abzusprechen.

P) Veröffentlichte Interviews

Veröffentlichte Interviews werden wie Literatur gemäß den oben genannten Vorgaben zitiert.

Q) Zitation von Filmen, Podcasts, Fotos:

Name, Vorname Verfasser*in bzw. Regisseur*in/Produzent*in, Titel. Untertitel (ggf. Signatur), Ort Jahr, ggf. *physische Beschreibung* z. B. *Größe eines Fotos, Dauer eines Films, s/w oder Farbe*¹² etc., *ergänzende Angaben, Begleitmaterialien*, bei Filmen/YouTube-Videos konkreter Verweis auf Minute. URL: [Zugriff: DATUM].

Harvard Film Archiv, Coretta Scott King speaks at Harvard's Class Day in 1968 (Item #5977), Harvard 1968, digitalisierte Farbaufnahme, 30:48 Min. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=ejtgWh1DAyQ&t=1624s> [Zugriff: 13.06.2023].

Khaet, Arkadij / Paatzsch, Mickey, Masel Tov Cocktail, Deutschland 2020, 30 Min.

Lörchner, Jasmin, HerStory – Geschichte(n) von Frauen und Queers. Coretta King Scott: Unermüdliche Bürgerrechtlerin, Spotify 06.02.2023, 51 Min.

Old Indian Photos, Indian Woman in a Zenana (Harem) in Jaipur, Rajasthan 1859. URL: <https://www.oldindianphotos.in/2011/10/indian-woman-in-zenana-harem-in-jaipur.html> [Zugriff: 14.06.2023].

Beachten Sie, dass in den **Fußnoten** analog zu Seitenzahlen der **Timecode**¹³ (TC) des Films oder Podcasts angegeben werden muss. Je nach Länge des Films werden Stunde, Minute und Sekunde des Timecodes im Kurztitel angegeben.

Harvard Film Archiv, Coretta Scott King, TC: 04:10–04:14.

Khaet / Paatzsch, Masel, TC: 03:10–03:40.

Lörchner, HerStory, TC: 37:31–37:41.

R) Zitation von Social Media, Tweets, Posts bei Facebook, Instagram etc.

Name, Vorname (ggf. @Profilname), ggf. Titel, Art des Beitrags bspw. Tweet, Post..., Veröffentlichungsdatum. URL: [Zugriff: DATUM].

Bildungsstätte Anne Frank (@BS_AnneFrank), Tweet, 12.06.2023. URL: https://twitter.com/BS_AnneFrank/status/1668136050017828864 [Zugriff: 15.06.2023].

¹² Quellenangabe bei historischen Filmen.

¹³ Hier werden je nach Dauer des Films Stunden, Minuten und Sekunden angezeigt: TC: 01:23:45.

Braun, Helene Schani (@leni_lafayette), Jüdische Feiertage. Das Kalenderjahr, Instagram-Post, 01.06.2023. URL: <https://www.instagram.com/p/Cs9KKePMN-s/> [Zugriff: 15.06.2023].

Evangelische Kirche in Deutschland, Kirchentag, Facebook-Post, 06.06.2023. URL: <https://www.facebook.com/ekd.de> [Zugriff: 15.06.2023].

Wichtig: Social-Media-Inhalte sind **keine wissenschaftlichen Quellen**, sondern können nur zur Veranschaulichung oder als Untersuchungsgegenstände verwendet werden. Zudem sind Seminauraussagen oder Folien der Lehrenden **nicht zitierfähig!**

6. Internetressourcen

Grundsätzlich ist ein sparsamer und vorsichtiger Gebrauch von Internetquellen zu empfehlen. Es gibt aber verschiedene seriöse Materialien online, auf die Sie zugreifen können. Dazu zählen zum Beispiel Bautz, WiBiLex (siehe Zitation Lexikonartikel), WiReLex (nicht für Exegesen geeignet!), Ego-Online, clio online und ausschließlich online erscheinende Zeitschriften (z. B. theo-web).

Ungeeignet sind Internetseiten, die keine Angabe von Quellen aufweisen oder nach dem Prinzip des kollaborativen Schreibens funktionieren wie bspw. Wikipedia. Hierbei ist es nicht immer ersichtlich, wer die Artikel generiert oder woher Informationen stammen.

Wenn eine Zitierempfehlung auf der Homepage angegeben ist (das ist bei wissenschaftlichen Homepages häufig der Fall), sollten Sie diese nach evtl. formalen Angleichungen verwenden. So zum Beispiel in folgenden Fällen:

Bösch, Frank, Europäische Medienereignisse, in: Institut für Europäische Geschichte (Hg.), Europäische Geschichte Online (EGO), Mainz 03.12.2010. URL: <http://www.ieg-ego.eu/boeschf-2010-de> [Zugriff: 03.12.2010].

Bachmann, Veronika, Art. Präexistenz (AT), in: wibilex (2013).

(Hier abweichend von der auf der Homepage gegebenen Empfehlung. Statt Seitenzahlen wird hier bei Verweis in Fußnoten der betreffende Unterpunkt als Nummerierungsziffer angegeben.)

Wenn Sie keine Zitierempfehlung finden, gehen Sie folgendermaßen vor:

- Geben Sie im Impressum die angeführten Verantwortlichen an.
- Kopieren Sie den Link der Homepage (nicht zu verwechseln mit dem Suchmaschinen-Link!)
- Geben Sie immer das Zugriffsdatum in Klammern an.

BEISPIEL: Evangelisches MedienServiceZentrum (EMSZ) der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, <https://kirche-marienhafe.wir-e.de/Kirche> [Zugriff: 09.06.2016].

Manche Texte, die Sie auf Internetseiten finden, existieren auch als Download in PDF oder vergleichbaren Dateiformaten im Internet. Bitte geben Sie hier die URL und das Zugriffsdatum an.

7. Hinweise zur Nutzung von E-Books

Viele Bücher existieren mittlerweile als E-Book und können in unserer Bibliothek als PDF-Dokument heruntergeladen werden. Sofern ein E-Book ein festes Seitenlayout und Seitenzahlen hat, wird es genauso zitiert und verwendet wie ein gedrucktes Werk. Sie können für wissenschaftliche Arbeiten problemlos genutzt werden. Beispielsweise werden TRE-Artikel, die über den Server unserer Bibliothek als PDF heruntergeladen werden können, behandelt, als würden sie in Buchform vorliegen. Geben Sie hier also nicht den Link und auch nicht das Zugriffsdatum an, sondern verfahren Sie wie unter 5. A) – L).

Auf die Verwendung von E-Books **ohne festes Seitenlayout** sollte bestenfalls **verzichtet** werden, da keine genauen Angaben zur Lokalisierung von Zitaten oder Paraphrasen im Text möglich sind. Sollte dennoch ein E-Book ohne festes Seitenlayout genutzt werden, erfolgt die Zitierung nach Absätzen und ggf. Zeilen.

8. Anhang

Der Anhang bündelt Informationen, die nicht in den wissenschaftlichen Text gehören, jedoch bedeutend bei dessen Entstehung waren und für das Verständnis wichtig sind. Dazu gehören Informationen oder Materialien, die zu umfangreich für die Einbindung im Fließtext sind (wie z. B. Transkripte von Einzel-/Gruppeninterviews oder Verläufen von ChatGPT, empirische Studien, Fragebögen, Tabellen, Abbildungen, Broschüren, etc.). In den Fußnoten des Fließtextes sollten Vermerke zum Material im Anhang angegeben werden.

Der Anhang ist nicht Teil der eigentlichen, wissenschaftlichen Arbeit, wird jedoch am Ende des Inhaltsverzeichnisses als „Anhang“ aufgeführt, sofern sich die verfassende Person dafür entschieden hat, einen Anhang zu erstellen. Die einzelnen Punkte des Anhangs werden im Inhaltsverzeichnis nicht aufgeführt. Im Anhang gelten dieselben Formatierungsregeln wie für den Fließtext, was bedeutet, dass die im Anhang angegebenen Informationen mit einer eigenen Beschriftung zu versehen sind. Der Anhang wird nicht mit den Seitenzahlen der Arbeit weiter paginiert, sondern einheitlich mit römischen Ziffern durchnummeriert.

Anhangsverzeichnis	
ANHANG 1: TRANSKRIBIERTE INTERVIEWS	I
ANHANG 1.1: INTERVIEW MIT A	I
ANHANG 1.2: INTERVIEW MIT B.....	II
ANHANG 1.3: INTERVIEW MIT C.....	III
ANHANG 2: ABBILDUNGEN	IV
ANHANG 2.1: ABBILDUNG Z.....	IV
ANHANG 2.2: ABBILDUNG Y	V
ANHANG 2.3: ABBILDUNG X	VI
ANHANG 3: TABELLEN	VII
ANHANG 3.1: TABELLE M.....	VII
ANHANG 3.2: TABELLE N.....	VIII
ANHANG 3.3: TABELLE O	IX

Dafür wird ein zugehöriges Anhangsverzeichnis nach Vorlage des Inhaltsverzeichnisses angelegt, das die jeweiligen Beschriftungen aufführt. Das Anhangsverzeichnis steht am Anfang des Anhangs, sodass nachvollzogen werden kann, welche Informationen hier gebündelt werden.

Anhangsverzeichnis

Anhang I: Zur Verantwortung diskriminierungssensiblen Forschens in der Evangelischen Theologie.....	I
Anhang II: Hinweise zur Nutzung von KI-Tools und ChatGPT	III
Anhang III: Abkürzungen biblischer Bücher nach den Loccumer Richtlinien	V

Hinweis: Diese Handreichung ist ein Dokument, das bei Bedarf erweitert oder überarbeitet wird. Die jeweils aktuelle Version finden Sie auf der Homepage des Instituts.

Anhang I: Zur Verantwortung diskriminierungssensiblen Forschens in der Evangelischen Theologie

Dieser Text bezieht sich maßgeblich auf den *Institutsbeschluss aus dem Jahr 2019*. Der Originaltext kann unter folgendem Link abgerufen werden:

<https://uol.de/theologie/antisemitismus-und-rassismus>.

Angesichts der historischen Verflechtung wissenschaftlicher Theologie mit verschiedenen Formen von Diskriminierung (u. a. Antisemitismus, Rassismus, Sexismus etc.), ist es die Aufgabe der Evangelischen Theologie, eine diskriminierungssensible Haltung zu entwickeln. Dadurch, dass die Universität geschichtlich betrachtet der Ort war, an dem sich derartige ideologische Vorstellungen vornehmlich ausbildeten, ist es besonders wichtig, die Verstrickung der universitären Theologie in diese Verhältnisse zu bearbeiten. Über Jahrhunderte hinweg (re)produzierte und unterstützte die theologische Wissenschaft sexistische, antisemitische und rassistische Denkmuster, die bis in unsere Gegenwart hineinwirken.

Zudem nehmen rassistische und verschwörungsideologische Äußerungen in universitären Räumen zu (sowohl in öffentlichen Vorträgen als auch in Seminaren). Mit den Diskursverschiebungen, die z. B. diskriminierendes Sprechen (wieder) möglich machen, werden gleichsam wissenschaftliche Standards relativiert.

Laut Selbstverständnis des Instituts für Evangelische Theologie und Religionspädagogik gehört es zu den zentralen Aufgaben des Faches, epochale Probleme in Bezug auf Religion(en), Politik und Kultur zu thematisieren. Daher sehen wir uns in der Verantwortung, eine kritische Auseinandersetzung mit Zeitströmungen und Diskursen zu fördern, in denen diskriminierend argumentiert und gesprochen wird.

In der Tradition des Namensgebers der Universität Oldenburg, Carl von Ossietzky, ist es unsere Pflicht, darüber nachzudenken, wie wir wissenschaftlich argumentierende und diskriminierende Diskurse offenlegen, dagegen argumentieren und diese dekonstruieren können. Das bedeutet, da anzusetzen, wo es zu Pauschalisierungen und Essentialisierungen kommt, die im Namen von Wissenschaft (re)produziert werden. Diskriminierende Sprache in Form antisemitischer und rassistischer Aussagen kann sich z. B. wie folgt äußern: In der Kategorisierung des „bösen Gottes“ im Alten Testament und des „guten Gottes“ im Neuen Testament; oder in Äußerungen über den „exotischen Charakter“ oder die „Rückständigkeit“ des außereuropäischen Christentums.

Zu unserem wissenschaftlichen Selbstverständnis gehört es daher, diese Schwierigkeit in der kritischen Auseinandersetzung mit (eigenen) Traditionen zu erkennen, zu reflektieren und zu dekonstruieren. In Anbetracht dessen ist es auch unser Ziel, eine diskriminierungssensible Sprache zu praktizieren. In diesem Sinne sollte zu Beginn einer jeden wissenschaft-

lichen Forschung eine Selbstverortung erfolgen. Diese umfasst neben einer kritischen (Selbst-)Reflexion der eigenen (Vor-)Annahmen und Erwartungshaltungen auch die Verortung der eigenen Rolle als Forschende*r im Forschungsprozess. Forschende werden dazu angehalten, ihre Situietheit nicht aus den Augen zu verlieren und (eigene) Privilegien im Prozess der Interpretationen zu beachten als Einübung in die Praxis der akademischen (Selbst-)Distanzierung.¹⁴

¹⁴ Vgl. Sabine Hübner, Postkoloniale Perspektiven und Forschendes Lernen. Ein Beispiel aus der kirchengeschichtlichen Lehrpraxis, in: Britta Konz / Bernhard Ortmann / Christian Wetz (Hg.), Postkolonialismus, Theologie und die Konstruktion des Anderen. Erkundungen in einem Grenzgebiet, Leiden/Boston 2020, 184–206.

Anhang II: Hinweise zur Nutzung von KI-Tools wie ChatGPT

ChatGPT beschreibt eine durch OpenAI trainierte, künstliche Intelligenz (KI), die wie ein Chatbot aufgebaut und (zurzeit) kostenfrei zugänglich ist.¹⁵ Im Sinne eines Frage-Antwort-Systems können gezielt Informationen zu verschiedenen Themenbereichen erfragt und Ergebnisse entsprechend gebündelt werden (z. B. als Auflistungen, Texte, Titel, Codes, Gliederungsvorschläge, Projektpläne, (Lern)Konzepte, etc.). Anders als konventionelle Internetrecherchen oder Lektürehilfen ist ChatGPT dazu fähig, spezifisch gestellte Fragen zu beantworten.¹⁶

ChatGPT entspricht weder den datenschutzrechtlichen Grundlagen der Universität Oldenburg¹⁷ noch der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), insofern nicht eindeutig ist, welche Eingaben durch OpenAI gespeichert und weiterverwendet werden. Von universitärer Seite ist die Nutzung von ChatGPT jedoch **nicht grundsätzlich verboten**, weshalb vor jeder Nutzung geklärt werden sollte, unter welchen Bedingungen die Verwendung dieses Hilfsmittels zulässig ist. **Eine unerlaubte Anwendung von ChatGPT stellt akademisches Fehlverhalten dar und kann mit Verweis auf die Prüfungsordnung als Täuschung sanktioniert werden** (vgl. Selbstständigkeitserklärung, Handreichung, Punkt 1.4).¹⁸

ChatGPT generiert auch Falschinformationen, ist keine zuverlässige wissenschaftliche Quelle und ersetzt nicht das selbstständige wissenschaftliche Arbeiten. ChatGPT kann lediglich als Hilfsmittel bei der Informationsbeschaffung sowie hinsichtlich der Konzeption einer wissenschaftlichen Arbeit dienen.¹⁹ Zudem können ChatGPT-Inhalte, sowie Social-Media-Inhalte, zur Veranschaulichung oder als Untersuchungsgegenstand zitiert werden. Zur Praxis guten wissenschaftlichen Arbeitens gehört die kritische Auseinandersetzung mit bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnissen und die Diskussion dieser in einem schlüssigen, argumentativen Zusammenhang. Der Einsatz von ChatGPT sollte daher stets kritisch geprüft und transparent gemacht werden. Die Verwendung von ChatGPT bedeutet daher weder einen geringeren Arbeitsaufwand noch das Erzielen besserer Ergebnisse. Ausführliche Vorschläge

¹⁵ Anwendungen, die auf KI beruhen, entwickeln sich kontinuierlich weiter, weshalb entsprechende Handreichungen fortwährend einer Überarbeitung und Anpassung bedürfen. Die hier zusammengestellten Informationen dienen daher als Hilfestellung und nicht als beständige Anleitung. Für weitere Informationen vgl. Peter Salden / Jonas Leschke (Hg.), Didaktische und rechtliche Perspektiven auf KI-Gestütztes Schreiben in der Hochschulbildung, März 2023. DOI: <https://doi.org/10.13154/294-9734>; Henner Gimpel et al., Unlocking the Power of Generative AI Models and Systems such as GPT-4 and ChatGPT for Higher Education. A Guide for Students and Lecturers, März 2023. Abrufbar unter: https://digital.uni-hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/digital/Generative_AI_and_ChatGPT_in_Higher_Education.pdf [Zugriff: 14.06.2023].

¹⁶ Vgl. Wenxiang Jiao et al., Is ChatGPT A Good Translator? Yes With GPT-4 As The Engine, 19.03.2023. Abrufbar unter: [2301.08745.pdf](https://arxiv.org/abs/2301.08745) (arxiv.org) [Zugriff: 14.06.2023].

¹⁷ Vgl. Stabsstelle Datenschutz- und Informationssicherheitsmanagement (Hg.), Datenschutzrechtliche Grundlagen. Version 2.4., Stand: 02.06.2022. Abrufbar unter: https://uol.de/fileadmin/user_upload/datenschutz/intern/Datenschutzrechtliche_Grundlagenv2_1.pdf?v=1654157580 [Zugriff: 14.06.2023].

¹⁸ Vgl. Anika Limburg / Margret Mundorf / Peter Salden, Doris Weißels, Plagiarismus in Zeiten Künstlicher Intelligenz, in: ZFHE 17/3 (2022), 91–106. DOI: [10.3217/zfhe-17-03/06](https://doi.org/10.3217/zfhe-17-03/06).

¹⁹ Vgl. Christian Spannagel, ChatGPT und die Zukunft des Lernens: Evolution statt Revolution, 24.01.2023. URL: <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/chatgpt-und-die-zukunft-des-lernens-evolution-statt-revolution> [Zugriff: 14.06.2023].

zu einer sinnvollen Verwendung von Chat GPT im Studium finden Sie unter anderem in der Handreichung der Universität Mannheim: „Chat GPT im Studium. Potentiale ausschöpfen. Integrität wahren“²⁰.

Sofern die Lehrenden der Nutzung von ChatGPT oder anderen KI-Tools zugestimmt haben, liegt die Verantwortung der korrekten Quellenangabe bei Ihnen. Hierzu zählt u. a. das Aufführen des Frage-Antwort-Transkriptes im Anhang der Arbeit, sowie der Bezug auf das entsprechende Material.

(Mögliche) Kriterien zur Nutzung von ChatGPT²¹:

- Die Verantwortung für die Nutzung von KI-Tools liegt bei den Nutzer*innen; damit verbunden sind auch mögliche Plagiate oder Urheberrechtsverletzungen.
- Prüfung von Fakten und Aussagen anhand wissenschaftlicher Literatur.
- Einhaltung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis: Korrekte Angabe des Hilfsmittels sowie der verwendeten Prompts (vollständige Transparenz): Kenntlichmachung der von ChatGPT generierten Inhalte
- Im Literaturverzeichnis geben Sie Chat-GPT als Internetressource an.
- Aufführen des Chat-Transkriptes im Anhang der Arbeit und Verweis in den Fußnoten auf den entsprechenden Anhang; z. B.:
 - [Vgl.] Anhang [Nummer], ChatGPT-Transkript vom [Datum], [Antwort auf die Frage], [römische Ziffer].

[Vgl.] Anhang 1.1: ChatGPT Transkript vom 19.06.2023, Antwort auf die Frage „Was spricht für die Abschaffung des konfessionell gebundenen Religionsunterrichts?“, I.

²⁰ Zentrum für Lehren und Lernen, ChatGPT im Studium. Potentiale ausschöpfen. Integrität wahren, Version 1.0 vom 22.05.2023, Universität Mannheim, URL: https://www.uni-mannheim.de/media/Einrichtungen/Koordinationsstelle_Studieninformationen/Dokumente/Erstsemester/ChatGPT_Handreichung_Studierende_UMA_Stand_Mai_2023.pdf, [Zugriff 20.06.2023].

²¹ Vgl. hierzu Spannagel, ChatGPT.

Anhang III: Abkürzungen biblischer Bücher nach den Loccumer Richtlinien

Altes Testament

Gen	Genesis	Spr	Das Buch der Sprichwörter
Ex	Exodus	Koh	Das Buch Kohelet
Lev	Levitikus	Hld	Das Hohelied
Num	Numeri	Weish	Das Buch der Weisheit
Dtn	Deuteronomium	Sir	Das Buch Jesus Sirach
Jos	Das Buch Josua	Jes	Das Buch Jesaja
Ri	Das Buch der Richter	Jer	Das Buch Jeremia
Rut	Das Buch Rut	Klgl	Die Klagelieder des Jeremia
1 Sam	Das 1. Buch Samuel	Bar	Das Buch Baruch
2 Sam	Das 2. Buch Samuel	Ez	Das Buch Ezechiel
1 Kön	Das 1. Buch der Könige	Dan	Das Buch Daniel
2 Kön	Das 2. Buch der Könige	Hos	Das Buch Hosea
1 Chr	Das 1. Buch der Chronik	Joel	Das Buch Joel
2 Chr	Das 2. Buch der Chronik	Am	Das Buch Amos
Esra	Das Buch der Esra	Obd	Das Buch Obadja
Neh	Das Buch Nehemias	Jona	Das Buch Jona
Tob	Das Buch Tobit	Mi	Das Buch Micha
Jdt	Das Buch Judit	Nah	Das Buch Nahum
Est	Das Buch Ester	Hab	Das Buch Habakuk
1 Makk	Das 2. Buch der Makkabäer	Zef	Das Buch Zefania
2 Makk	Das 2. Buch der Makkabäer	Hag	Das Buch Haggai
Ijob	Das Buch Ijob (Hiob = Das Buch Hiob)	Sach	Das Buch Sacharja
Ps	Die Psalmen	Mal	Das Buch Maleachi

Neues Testament

Mt	Matthäusevangelium	1 Tim	1. Timotheusbrief
Mk	Markusevangelium	2 Tim	2. Timotheusbrief
Lk	Lukasevangelium	Tit	Titusbrief
Joh	Johannesevangelium	Phlm	Philemonbrief
Apg	Apostelgeschichte	Hebr	Hebräerbrief
Röm	Römerbrief	Jak	Jakobusbrief
1 Kor	1. Korintherbrief	1 Petr	1. Petrusbrief
2 Kor	2. Korintherbrief	2 Petr	2. Petrusbrief
Gal	Galaterbrief	1 Joh	1. Johannesbrief
Eph	Epheserbrief	2 Joh	2. Johannesbrief
Phil	Philipperbrief	3 Joh	3. Johannesbrief
Kol	Kolossierbrief	Jud	Judasbrief
1 Thess	1. Thessalonicherbrief	Offb	Offenbarung des Johannes
2 Thess	2. Thessalonicherbrief		